

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer, Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.
Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ (20 Vereine) und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits-, Fremdenverkehrs- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im
„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Lantwig 1904“; „Fisch- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Ufer“; „Geselliger Wanderbund von 1905“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Fähr, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; „Märkischer Wander-Klub 1910“; „Touristen-Club „frei weg“, 1910“; „Märkischer Heimatsbund Willibald Meis“; „Märkischer Touristen-Club Waldesrauschen“.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchtl., Sonnabends. — Inserate: Viergespaltene Petitzeile 40 Pfg., bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kizler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. einschl. freier Zustellung. Betrag ist einzufenden. Bei Einziehung desselben beträgt der Abonnementspreis 1,60 Mk. einschl. Zustellung.

Nr. 14. (1911/12)

Einzelnummer 10 Pfg.

8. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Was geht an der Havel vor?

Unaufhörlich, in steter Minierarbeit wird rings um Berlin und in der Mark ein Waldgebiet nach dem andern der öffentlichen Benutzung des Publikums entzogen, zunächst umzäunt und dann bebaut. Die Uferwege längs unserer Seen und Flüsse, die seit Menschengedenken von Jedermann betreten werden durften, werden ohne Rücksicht auf das alte zwar nicht verbrieft, aber durch Jahrhunderte lange Gewohnheit geheiligte Recht des Betretens gesperrt und der öffentlichen Benutzung entzogen.

Der Fiskus, das heißt also die Verwaltung des Staates — dessen Teile, dessen Bürger wir selber sind, der von uns Steuern nimmt und der doch dafür eigentlich sich in seinen Entschlüssen von Rücksichtnahme auf das Wohl seiner Bürger leiten lassen sollte — fragt nicht viel danach, daß die Bewohner der Millionenstadt Berlin — deren Fleiß er nicht nur einen großen Teil seiner Steuereinnahmen sondern auch den erhöhten Wert der Gelände



Die Havel bei Stolpe (Nordbahn).

Liebhaver-Aufnahme von Georg Loebell.

um Berlin verdankt — daß die Bewohner der Riesenstadt, dieser schier unendlichen Steinwüste einen größeren Anspruch auf Fortbestand des Waldes und der Benutzung der See- und Flußuferwege in der Nähe Berlins haben, um einen Ausgleich gegen die gesundheitschädlichen Einflüsse des Gewerbebetriebes der Großstadt zu finden. — Unser Blatt

„Die Mark“ hat des Oesteren berichten müssen, daß rings um Berlin große fiskalische Waldgebiete verkauft wurden, und daß überall in der Mark der Wald parzelliert, die See- und Flußuferwege gesperrt werden. Gerade der märkische Wanderer stößt jeden Sonntag auf neue Stellen, an denen uns Heimatsfreunden unser bisheriges Paradies stückweis genommen wird. Leider blieb bisher das große Publikum diesen Waldverwüstungen gegenüber nur zu ruhig und geduldig, fast möchte man sagen gefühlstumpf. Jetzt aber kommen Nachrichten über

neu geplante Einziehung der Uferwege an der Havel, die man doch in erster Linie gesichert glaubte. Der „Heimatschutz in Brandenburg“, Mitteilungen des Bundes Heimatschutz berichtet darüber: „Vor nicht ganz zwei Jahren wurde

im Abgeordnetenhanse die Zusicherung gegeben, daß bis auf geringe Verkäufe der Wald an der Havel geschont, daß wenigstens bei allen Veränderungen die Ufer der Bevölkerung erhalten bleiben sollten. Man beruhigte sich dabei, weil die großen Waldverkäufe dadurch anscheinend abgeschlossen sein würden. Heute scheint der Kampf um Wald und Wasser wieder aufgenommen werden zu müssen, wenn die geheimnisvolle Tätigkeit in der Umgebung Potsdams nicht eine harmlose Erklärung findet. Wer den wunderbaren Wasserweg von Sakrow nach Cladow geht, wird hier überall verdächtige Holzpflocke finden, die bis zur Chaussee reichen. Die ganze Strecke von den letzten Häusern in Sakrow (Elkanwerst) bis zu den ersten von Cladow (Inselblick) ist abgepflockt und zwar oben hart an der Chaussee, unten auf der Hochwasser-Uferkante, also ohne einen Uferweg zu lassen. Auf Befragen sagen die Einwohner, es sei dort schon seit (8) Wochen vermessen worden. Das ganze Ufer sei an einen bekannten Bankdirektor verkauft, der dort ein Schloß aufführen wolle. Die Bevölkerung würde, falls hier tatsächlich ein so umfassender Verkauf vorliegt, einen der herrlichsten Wasserwege in der Umgebung verlieren. Es wird jedenfalls eine große Beunruhigung vermieden werden, wenn über den Zweck und Umfang der Abgrenzungen Klarheit gegeben werden würde.

Leider steht diese geheimnisvolle Tätigkeit nicht vereinzelt. In Potsdam raunt man sich zu, daß eine Gesellschaft in Unterhandlungen stehe, um das Havelufer zwischen dem Schwedischen Pavillon in Wannsee und dem der Pfaueninsel gegenüberliegenden Ufer der „Bebauung zu erschließen“. Die Sache sei noch nicht abgeschlossen, weil die Gesellschaft auch die Ufer beanspucht, die damit gleichfalls der Öffentlichkeit entzogen werden würden.

Auch die Sakrower Halbinsel beim Fährhaus soll zum Verkaufe stehen.“

Diese Nachrichten sind so schwerwiegend, so stark, daß es schwer hält, die Möglichkeit solcher neuer Beeinträchtigung der Erholungsmöglichkeit des Großstadtpublikums überhaupt

nur in Betracht zu ziehen. Wenn schon die Havelufer dem öffentlichen Verkehr entzogen werden sollen, was ist dann noch sicher?! Jährlich steigt der Zuzug von Fremden, die nicht nur die Bauten des neuen Berlin sondern auch die landschaftlichen Schönheiten seiner Umgebung, und da wieder besonders diejenigen der Havel bewundern. Und nun will man auch diese so viel begangenen Uferwege an der Havel der allgemeinen Benutzung entziehen? Was bleibt uns dann noch in der Nähe Berlins? Was ist dann noch sicher vor Vernichtung! Gegenüber dieser unaufhörlichen Waldbeschneidung, gegenüber dieser Einziehung landschaftlicher Schönheiten, deren stillem-pfundener Genuß ein Recht und ein Bedürfnis des modernen Kulturmenschen, des Großstädtlers ist, muß endlich Front gemacht werden, muß endlich das großstädtische Publikum erwachen. Aufgabe aller Heimat- und Naturfreunde muß es sein, auf die gekennzeichnete drohende Gefahr hinzuweisen und unserer Bewegung neue Freunde zu gewinnen, damit endlich unsere Wünsche und Bedenken ein lauterer Echo erwecken und gehört und beachtet werden! Georg Eugen Kitzler.

Phöben.

Stimmungsbild von Walter E. Boschann.

Gedanken gehn und Lieder
fort bis ins Himmelreich.

Eichendorff.

Das liebliche Bild, das Werder mit seinen Höhenzügen dem vorüberziehenden Wanderer bietet, ist recht eigentlich auch das Schlußbild einer Reihe gleichartiger Landschaftsgruppen des schönen Havellandes: Von Spandau aus bis Potsdam und weiter bis Werder gab dem Havelstrom das Hügelland seinen Charakter, nach Werder ziehen sich die Bergrücken nach Süden zu, und die schönen, dunkelblauen Wälder nehmen sie mit; so bildet sich eine Ebene, die sich nach Norden als Rhin- und Havelländisches Luch, nach Süden als Zauche erstreckt.

Der Herr von Sparr.

Ballade nach einer märkischen Sage.

Von Arwed Hugo.

Den Oberjägermeister, Herrn Sparr,
Der Hirsche und Rehe Schrecken —
Der halb ein Held und halb ein Narr:
Den wollen wir heute erwecken,
Und jagen mit ihm durch Heide und Forst,
In Sümpfen vorbei, unterm Reiterhorst.
Ueber Hügel jetzt und dann munter
Ins dampfende Tal hinunter!

Der Herr von Sparr, der hielt in Hut
So Eber, Hirsche wie Rehe —
Doch mehr noch zitterte sein Blut
Am des Töchterleins Wohl und Wehe.
Er zählte gar eng ihr des Willens Geheg,
Kein Freierrmann schritt je ihr über den Weg —
Selbst des Höllenhunds Augen und Rachen
Konnte grimmer sie nicht bewachen.

Herbst war's! Wie auf farbigen flügeln erhob
Sich der märkische Wald noch voll Prangen,
Als von Blättern ein Wirbel die Reiter umstob —
Rüden sprangen und Hörner erklangen!
Das war ein Jagen gar männlicher Art;
An der Spitze Herr Sparr und sein Töchterlein zart:
Den Schwarzrock, den wucht'gen Gefellen,
Den gilt's mit dem Spieße zu fällen!

Es verläuft sich die Jagd, und hinter sich weit
Läßt der Graf Piqueur und Rude —
Aus des Haars goldig wogendem Kleid
Schaut des Töchterleins Antlitz müde;
„Ei, liches Feld!“ ruft sie plötzlich entzückt,
Von den würz'gen Dästen der Kräuter erquickt.
Und vom Zelter springt sie hernieder
Und bettet in Gräsern die Glieder!

Der Herr von Sparr gar brav beschützt
Seines Töchterchens Schlaf und ihr Köschchen —
Der Name „Lichterfelde“ durchblitzt
Sein Hirn, für ein schimmerndes Schloßchen,
Das zgedacht längst er dem einzigen Schatz,
Das nur für sie und für ihn hat Platz,
Einen Bau ohne Treppe und Pforte,
Daß kein Weg führt zu ihr, seinem Horte!

Bald wächst aus der Erde Schacht empor
Ein Haus aus Quader und Ziegel,
Ein Bau jedoch ohne Treppe und Tor,
Dem Kehn und dem Mörtel nur Kiegel!
Und wenn es Herrn Sparr der Ruhe verdroß,
Und wollte er jagen zu Fuß oder Roß:
So ließ den Helden, den breiten,
Ein Korb in die Tiefe gleiten,

Zwei Stockwerk herab, von Köschchen gelenkt,
Mit Seilen versehen und Agraßen. —
Der alte Jägermeister denkt:
Jetzt mögt ihr sie, Laffen, begaffen!
Doch nimmermehr sein Argwohn ermiszt,
Daß stets zum Ziel führt der Liebe List,
Nicht sieht er sich kreuzen die Blicke,
Die zwischen zwei Herzen die Brücke!

Und wiederum rast durch Heide und Moor
Herr Sparr mit Falken und Bracken —
Da hält es zu Köschchens Fenster empor.
Schnell eilt sie den Korb zu packen:
„Der Vater zurück? Doch die Last ist so leicht“,
Ein lähn befördert Varetz sich erst zeigt,
Ein Schnurrbart darauf, zwischen beiden
Ein Augenpaar gut zu leiden!

Das war ein Herzen nach langer Not,
Das war ein Drücken und Küssen —
Sie schwuren sich Treue bis tief in den Tod
Und glaubten doch leben zu müssen!

Als jäh in die Wonne ein wüstes Geländ
Um das junge Glück die Sorge streut! —
Der Vater ist's, seine Stimme
Schwillt herauf in drohendem Grimme!

O, Köschchen, wo birgst du den Buhlen dein
Vor des Vaters Toben und Wüten? —
Da ladet zum Söller die Leiter ein:
Ihr Kämmerlein wird ihn behüten!
Erst dann läßt hernieder den Korb sie am Strick:
Wird wenden zum Guten sich Köschchens Geschick?
Die Blicke zum Liebsten erhoben,
Windet langsam den Korb sie nach oben.

Schon füllt die Stube Herrn Sparrs Gesind —
Das Antlitz von Wut überossen —:
„Ich wittre, ich witt're fremden Besuch!“
Schon tritt er der Leiter Sprossen,
Die doch nimmermehr zwei Zentner faßt,
Weil sonst sie gewohnt nur des Töchterleins Last —
Plumps! liegt er mit Speck und Knochen,
Die Rippen gequetscht, fast gebrochen!

Entsetzt hört Köschchen dem dröhnenden Fall —
Ach, ihre Sorgen, die hängsten,
Sie stürzen sich auf sie gesammelt all —
Doch Liebe hilft aus den Nengsten:
„Zu schwer, ach! Vater, seid ihr mir doch:
Ein Junker, den längst Eure Nase roch,
Wird in die Kissen, die warmen,
Euch heben mit starken Armen.“

Was halfs dem Jägerobristen, Herrn Sparr,
Im Feuer der Schmerzen geläutert
Wurd' weich sein Sinn, sonst so herb und starr,
Daß allen der Himmel sich heitert!
Bald läßt brechen er Tor und Treppe aus.
Und als ihm aufs neue schmeckt Trank und Schmaus
Da wurd' über Halde und Rasen
Zur fröhlichen Hochzeit geblasen!

Die Gegend ändert sich. Wir sehen nur als schwarze Einien zur Linken die Bergzüge, dafür stehen wir im Wiesenlande. Noch in Werder ward alles beherrscht von der Obstkammer und ihrem Regime, wenige Schritte weiter herrscht der Stein, der Ziegelstein, den man hier aus der Erde gewinnt. Die ersten gelbgrauen Ziegeleien mit ihren dünnen, ewig rauchenden Schloten liegen da wie Festungen im Wiesenlande. Wir sind im Lande des Cons. Glindow ist vorgeschobene Position, wie im Westen die Tonlager um den Plauer See und bei Brandenburg.

Phöben ist ein hübsches Dorf, und wer ins Havelland will, in die große Ebene, der nimmt von hier aus seinen Ausgangspunkt. Phöben blickt zur Rechten nach Potsdam, zur Linken nach Kezin, und wie man vom Parezer Schlosspark bis nach Phöben sehen kann, so kann man von Phöben auch am anderen Havelufer die Parezer Kirche aus dem Park hervorblicken sehen. Wie gemütlich und still es hier auch ist, das Auge sehnt sich doch weiter, der Wanderer rastet nicht lange im gastlichen Haveldorf, es zieht ihn weiter. Ein ungekannter Zug läßt ihn

hineinwandern ins Luch, fernen Gegenden zu, jenen Höhen, die sich zur Sauche erstrecken. Mit ihm zieht der Kahn, mit Steinen beladen die Havel hinauf, hinunter, und wenn der Wind sich ins Segel setzt, siehts aus, als treibe er Riesenschleier über die meilenweiten Wiesentäler. Am Horizonte eine Reihe Pappelbäume, von weiten gesehen wie Alte-Fritz-Grenadiere, dazwischen, wenn man näher kommt, knorrige, verbrannte Weidenstämme, die lüstern auf den nächtlichen Wanderer lauern, um ihn zu schrecken: sie leuchten, vermöge ihres modernden Holzes am Abend weithin; und wer dann einen Wiesenweg einschlug, der kann gewiß erfahren, daß ein tiefer Graben seinem Vordringen Halt gebietet.

Phöben hat nicht das, was Uetz und Parez, Marquardt und Falkenrehde so anheimelnd macht, mit einem Worte:

Phöben ist kein Fontane-Dorf, in Phöben ist nichts „historisches“. Phöben hat nur gesehen, nicht erlebt, es lag abseits, und Königswege und Junkerstraßen führten an Uetz vorbei, ließen Phöben unberührt; und selbst das, was dem Dorfe noch zu einem gewissen Rufe verhalf — der aber leider nicht eindeutig war — das ist nun auch schon lange verschwunden: die Räuberhöhlen, die sich bis unter das Flußbett der Havel erstreckten, sind verschwunden, verschüttet, verheert.

Doch Phöben hat seine Schönheiten, und die sind vom Wetter, von der Stimmung des Himmels abhängig. An finstren Oktobertagen, an denen der feine Sprühregen niederfällt, webt sich ein geheimnisvoller Schleier um das Wiesenland, und aus dem Erdreich quillt der weiße Dampf empor. Dann ist schön, hier am Ufer zu stehen, aber schöner ist noch, hinauszuwandern in den Nebel, der doch so licht ist, jenen Höhen zu, den fernen Höhen. . . .



100 Jahre deutsches Turnen.

Vortrag, gehalten im „Turnverein Berliner Beamten“, anlässlich der Jahr-Feier am 17. und 18. Juni 1911 in Berlin, von Bruno Kopp (Schluß.)

Eine Kräftigung des Herzens und der Lungen ist nur dann möglich, wenn die übliche Kleidung durch eine zweckmäßige ersetzt wird. Die Bekleidung des Oberkörpers muß so weit sein, daß sie auch das tiefste Atmen gestattet und die Rumpfbewegungen nicht behindert. Ferner muß sie aus einem Stoff gefertigt sein, welcher die Ausdünstung und Wärmeausstrahlung der Haut ermöglicht. Die Röcke müssen hauptsächlich von den Schultern getragen und nicht durch Gürtel oder Bänder, die um die Weichen gelegt sind, befestigt werden. Auch ist die Last der Röcke möglichst zu vermindern. Sehr zweckmäßig ist die jetzt wohl in sämtlichen Turn- und Sportvereinen eingeführte Tracht, welche aus Bluse und Rockhose besteht.

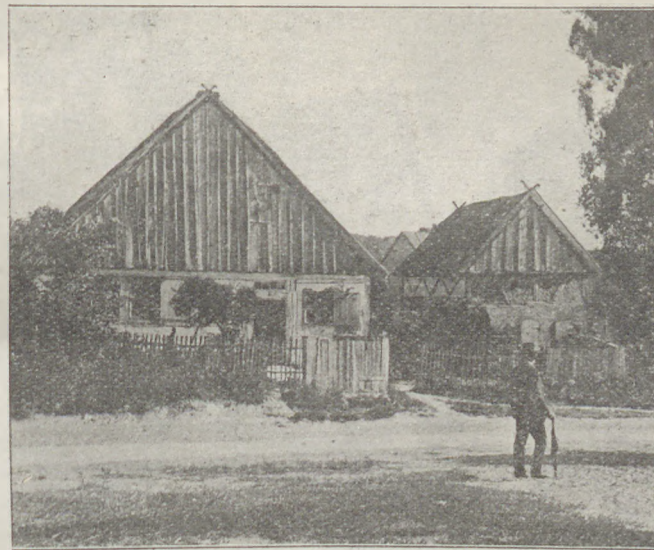
Bei der körperlichen Ausbildung ist neben der Kräftigung des Herzens und der Atmungsorgane die Übung der Muskulatur nicht zu verkümmern. Wenn die Frauen und namentlich junge Mädchen unserer Zeit nicht — wie vielfach üblich — bei der Lektüre oder an der Nähmaschine und bei Handarbeiten sitzen, sondern in der Hauslichkeit bei Arbeiten zugreifen würden, die lebhafte Bewegungen erfordern und die Muskeln anstrengen, so würde ihnen dies gewiß sehr dienlich sein, wengleich damit noch nicht alles geschehen wäre. Bewegung im Freien ist nötig. Ganz besonders gilt dies aber von den jungen Mädchen, welche bei dem heutigen harten Kampfe ums tägliche Brot gezwungen sind, für Entgelt im Kontor oder in der Fabrik zu arbeiten oder als Verkäuferinnen oder sonstwie tätig zu sein. Gerade diese haben die Bewegungen in frischer Luft am nötigsten und sollten sich im eigensten Interesse, soviel wie irgend möglich, solche zu verschaffen suchen, damit sie der in den meisten Fällen herzlich schlechten, von allen möglichen Krankheitsbazillen durchschwängerten Luft in ihren Beschäftigungsräumen ein entsprechendes Gegengewicht entgegenzustellen vermögen.

Die Leibesübungen werden auch bei Frauen und Mädchen voll

und ganz ihre segensreichen Wirkungen ausüben, wenn sie in ausreichendem Maße — sollen die Organe dadurch wirklich Kräftigung erhalten — und soweit irgend möglich in frischer reiner Luft in einer zweckmäßigen Kleidung ausgeführt werden. Die Hauptsache ist, daß man das Ziel nicht aus dem Auge verliert. Die Frau, die heutzutage auf allen Gebieten des Erwerbslebens mit dem Mann in Wettbewerb zu treten sich anschickt, hat für ihren Beruf sowohl als auch für die Aufgaben, die ihr im Haushalt und als Mutter zufallen, in gleichem Maße wie der Mann einen gesunden voll leistungsfähigen, arbeitskräftigen und ausdauernden Körper nötig. Wie man zu diesem Ziele gelangt, ist weniger von Bedeutung, als daß es geschieht. —

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich noch einige Worte dem sportlichen Betrieb der Leibesübungen widmen. Außerordentlich groß ist die Zahl derjenigen, welche die Leibesübungen nicht um der Gesundheit willen treiben, sondern in der Absicht und mit dem Wunsche, Vollkommenheit in ihnen zu erreichen. Dadurch werden sie zum „Sport“.

Durch eifriges Ueben können Kraft, Dauer- und Schnelligkeitsübungen bis zu einer bedeutenden Höhe gesteigert werden; Höchstleistungen sind aber nur bei äußerster Anstrengung der Willenskraft zu erzielen. Der Wunsch und das heiße Bemühen, als Sieger durchs Ziel zu gehen, beherrscht so vollkommen die Wettkämpfer, daß de



Märkische Haustypen:
Fadwerkhaus mit Kohrdach und Holzverkleidetem Giebel.
Dorfmotiv aus Phöben a. Havel.

Liebhaber-Aufnahme von W. H. Reicher.

Gedanke in ihnen garnicht aufkommt, ihre Gesundheit könnte Schaden leiden. Denn die Tatsache ist nicht wegzuleugnen, daß sehr viele Wettkämpfer Schaden an der Gesundheit nehmen und vorzeitig Invalide werden.

Die Wettkämpfe werden aber eben darum, weil sie gefährlich sind, sicherlich nicht aufhören. Das einzige Mittel, die Gefahren derselben zu verringern, ist eine gute Vorbereitung, ein Trainieren, wie es in der Sportsprache heißt. Dieses Trainieren besteht außer den Körperübungen in einer besonderen Lebensführung, welche ihrerseits durch ausreichende Ernährung und Schlaf, durch Enthaltbarkeit von Alkohol und Tabak, durch Körperpflege mittels kalter Abreibungen, Bäder und Massage, durch Vermeiden aller Ausschweifungen und Unregelmäßigkeiten in der Lebensweise gekennzeichnet ist. Den großen Anstrengungen des Trainierens zu Höchstleistungen sind nur gesunde und kräftige Leute gewachsen. Niemand, der sich für Wettkämpfe vorbereiten will, verläume, sich vor Beginn des Trainings von einem Arzt genau untersuchen zu lassen. Gar leicht und leider allzukäuflich wird der gesunde Ehrgeiz, der in dem Wettkampf den Lohn für ein lauges eifriges und heißes Bemühen sucht, zu einem krankhaften und artet in Eitelkeit aus. Ohne Rücksicht auf die Gesundheit eilen Viele von Wettkampf zu Wettkampf und beginnen ein wahnwitziges Jagen und Hasten nach einer noch nie dagewesenen Leistung, und bei dieser Jagd nach einem neuen Rekord opfern sie früher oder später Gesundheit und Leben.

Leibesübungen sind nötig, wenn wir den Körper gesund und den Geist frisch erhalten wollen, sie schaden nur, wenn sie im Uebermaß betrieben werden. Jeder, der auf sein Wohl bedacht ist, hüte sich davor, in diesen Fehler zu verfallen. Das einzige Gebiet, auf welches sich die Auswüchse der Leibesübungen bisher noch nicht in dem Maße wie bei anderen erstreckt haben, ist das Turnen. Zwar hat man auch hier Wettkämpfe, doch kommt es bei diesen nicht auf die Höchstleistungen in der einen oder anderen Leibesübung an, sondern vielmehr auf die Durchbildung des ganzen Körpers zur Erzielung eines guten Durchschnittes in den verschiedensten Übungen. Und daß der Wert des Turnens, der nicht zum geringsten Teil hierauf beruht, auch von der Bevölkerung anerkannt wird, beweist wohl zur Genüge die Tatsache, daß dem Heer von 1046000 Turnern nur insgesamt 330000 Sportjünger gegenüberstehen, als da sind: Schwer- und Leichtathleten, Fußball- und Tennisspieler, Radler, Ruderer, Segler und Schwimmer, sportliche Fechter und Winterfreunde. (Und außerdem über 200000 Mitglieder von Touristen-Vereinen. D. Red.) Möge auch weiterhin die Zahl der Anhänger von Leibesübungen und — auch ich bin nicht frei von Lokalpatriotismus — namentlich von Turnern sich mehren, und mögen die sportlichen Auswüchse dem Turnen, das durch fährnisse und trübe Zeiten unentmutigt seinen Weg genommen und sich zu einem achtungsgebietenden Vollwerk deutscher Kraft und Energie herangebildet hat, noch recht, recht lange ferngehalten werden zum Segen und Nutzen unseres deutschen Volkes.

Jeder Ernststrebende, wer Heimat, Natur und Wandern liebt, sei um Empfehlung und dadurch Mithilfe an der Durchführung der „Mark“ gebeten. Probenummern gratis.

Die Stolper Heide!

Manchem Berliner ist sie wohl kaum dem Namen nach bekannt, dabei liegt sie uns dicht vor der Tür und gehört unstreitig mit zu den herrlichsten Wäldern, die wir haben; sie reicht in ihrer Eigenart und Schönheit an den Grunewald heran. Die Stolper Heide umfaßt jenes große Waldgebiet, das sich an die Tegeler Heide nördlich anschließt und bis nach Birkenwerder hinaufzieht. Man kann sie also sowohl von Tegel, als auch von den beiden Nordbahnstationen Stolpe und Hohen-Neuendorf erreichen.

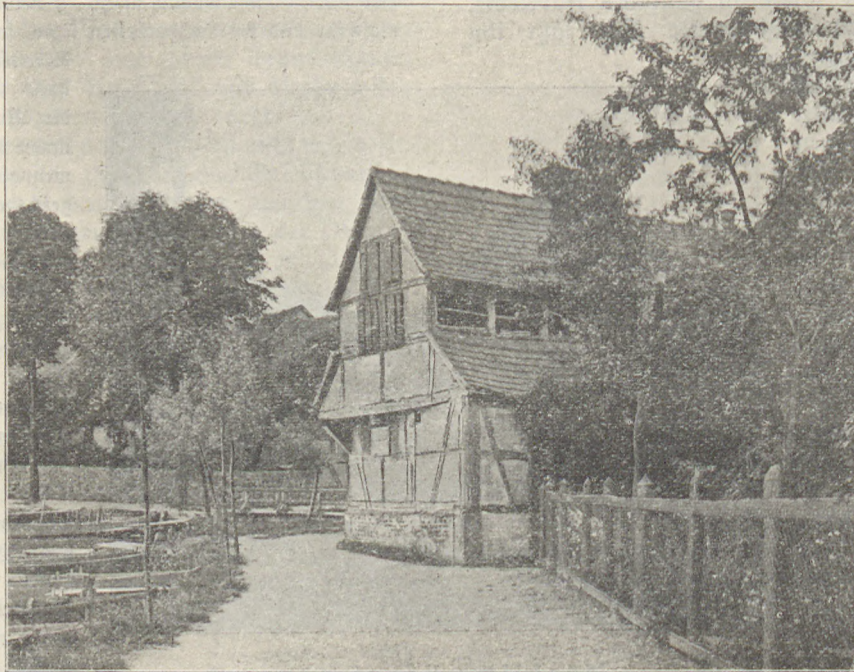
Als wundervoller Hochwald präsentiert sich die Stolper Heide dem Wanderer. Die Palme des Nordens, die märkische Kiefer, ist in uralten, herrlichen Exemplaren vertreten. Dazwischen stehen die Wacholderbüsche wie unbewegliche Wächter, die am dunklen Abend leicht zu Spukgestalten werden. Der Boden breitet sich wie ein einziger weicher Teppich aus. Im Sommer wuchert es hier von Erdbeeren und Heidelbeeren, im Herbst entfaltet sich hier ein Pilzreichtum, wie ihn nur wenige unserer Wälder aufzuweisen haben, und nicht nur Pfefferlinge gibt es hier, der Steinpilz gedeiht in reichster Fülle, ebenso die Hirschwurze, der Fleißer usw.

Prachtvolle Waldinterieurs, die an Thüringen erlnuern, findet man in der Stolper Heide. Wunderschön sind auch die Partien an der Havel entlang. Wie ein breiter Graben zieht sich hier die Havel durch ein weites Wiesensland, dunkler Wald zur Rechten und Linken gibt der Landschaft ihren eigenartigen märkischen Charakter. Zu den schönsten Stellen der Stolper Heide gehören diese Waldränder an der Havel, und von den verschiedenen Ausflugsorten dürfte besonders Neubrück bei Hennigsdorf durch seine

eigenartige Lage allen Wanderern bekannt und beliebt geworden sein. Inmitten der Stolper Heide liegt das uralte Dorf Stolpe, in dem wiederum die Gastwirtschaft „Krumme Linde“ oftmals das bekannte Ziel aller Touristen ist.

Die südöstliche Grenze der Stolper Heide bildet jetzt die Gartenstadt Frohnau, die einen beträchtlichen Teil des Waldes in ihr Bereich gezogen hat. Weiterhin sind Hohenneuendorf und Birkenwerder als Grenzen der Stolper Heide zu bezeichnen.

Walter Seegert.



Märkische Haustypen:

Fachwerkhäuser mit durchbrochenem Ziegeldach

wegen Lüftung des Kornes. Kuriosität: Schief überlegter Giebel.

Lyden in der Mark: Partie am Oberpfuhl-See.

Liebhaber-Aufnahme von Architekt F. Schäfer.

Präsentiert beim vorjährigen, 5. Preis-Ausschreiben der „Mark“

Stolpe a. d. Nordbahn und Glienicke.

Geschichtliches von Willy Koenig.

Stolpe ist eine uralte wendische Ansiedlung. Der Name bedeutet Säule (stoly) und zwar soll hier eine Säule zu Ehren des wendischen Gottes Wolof gestanden haben. Wolof war der Schutzgott der Herden bei den slavischen Völkern.

Der Ort wird zuerst um 1355 erwähnt, als Besitztum

eines Mitters Werner Beringer. 1355 wird Dietrich Kampen, ein Berliner Bürger mit einem Teil der Bede oder Abgaben des Ortes belehnt. 1375 finden wir die Familie von Hoppenrode als Besitzerin von Stolpe. 1654 verkaufen die Hoppenrode ihre Stolper Besitzungen an Luise Henriette, die Gemahlin des Großen Kurfürsten. 1688 wird der reformierte Oberhofprediger, Bischof Matusch von Bär, von König Friedrich I. mit Stolpe belehnt. 1724 gehört es der Familie von Maten, von welcher es 1780 an die Familie von Pannwitz und später an die von Veltheim übergeht.

Zu Stolpe gehörten 1375 Dorf Glienick, Vorwerk Zernsdorf (zerwendorf) und Vorwerk Schönborn (Hohenborn) mit ihren Ländereien, ferner Fischerei an der Löcknitz und die Wische jenseits der Havel bei Hohen-Schöpping (Hohe Schiffling). Dazu kommen 1601 durch Ankauf zwei Bauerngüter mit 8 Höfen und 1805 eine Fäbrikerie mit über 7200 Morgen Wald.

Die Stolper Kirche besaß 1541 bei der Kirchenvisitation 1 Hofe und zwei Wiesen und hatte eine Filiale in Glienick, welches keine Kirche betraf. Die Kirche hatte 1 Kelch; Monstranz und Bacem (Reliquienbehältnis und Stützstäbchen) fehlten. Die jetzige Kirche ist 1696 erbaut worden und besaß vor 1828 Grundstücke in Größe von über 53 Morgen, welche im genannten Jahre vom Rittergut Stolpe in Erbpacht genommen wurden. In der Kirche befindet sich ein Altargemälde, welches vom General von Goszicki geschenkt und von seinem Sohn gemalt ist.

Glienick gehörte, wie bereits oben mitgeteilt, schon seit der ersten Erwähnung des Ortes 1375 zu Stolpe. 1450 wird er als „wüsten Glienick“ genannt, es muß also demnach eine Zeitlang unbebaut gewesen sein, vielleicht eine Wirkung der Pest, durch die oftmals in der Mark ganze Städte und Dörfer von Menschen entvölkert wurden. Bei der Kirchenvisitation 1541 zahlt Glienick mit Stolpe zusammen 50 Groschen Opfergeld an die Stolper Kirche. Die verschiedenen Besitzer von Stolpe haben natürlich auch gütsherrliche Rechte in Glienick, welches ja, wie bereits mehrfach erwähnt, zu Stolpe gehört. 1724 ist Glienick 344 Morgen groß.

1842 werden die Grundstücke von Stolpe und Glienick abgeschätzt und ergeben einen Wert von 105 495 Thaler.

1864 erhält Glienick eine eigene Kirche. Den Grundstein dazu legte der 12 jährige Vetter des Besitzers von Veltheim, welcher dann einige Wochen später mit seinem Pferde stürzte und bald darauf starb. Ein Fenster in der Glienicker Kirche ist von seiner Mutter zum Gedächtnis ihres Sohnes gestiftet worden.

Ferien-Wanderfahrt

veranstaltet vom „Berliner Turnwath“ aus Mitteln der Dr. Julius Weichröder-Stiftung. Gruppe I vom 5. bis 10. Juli 1910. Führer: H. Gaul, Turnwart der Schüler-Abteilung des Turnvereins „Gesundbrunnen“.

Durch die Ruppiner Schweiz und die Ost-Prignitz nach Mecklenburg.

(Fortsetzung.)

Neu-Ruppin, ein freundliches Kreisstädtchen mit ca. 19 000 Einwohnern am Ruppiner- oder Rhin-See gelegen, verdankt seine Berühmtheit in erster Linie dem verehrten märkischen Dichter Theodor Fontane, welcher hier 1819 geboren wurde. Ein prächtiges Denkmal ist ihm hier errichtet. Außerdem ist Neu-Ruppin die Geburtsstätte des Baumeisters Carl Friedrich Schinkel und des Malers Wilh. Gentz. Neu-Ruppin ist auch berühmt durch seine Bilderbogen-Fabrikation. Nach eingenommenem Frühstück und eingehender Stadtbesichtigung begaben wir uns durch den reizenden Tempelgarten und auf den Wällen an der Stadtmauer entlang nach der städtischen Badeanstalt, wo wir ein erfrischendes Bad nahmen. Alsdann ging es zur Dampferhaltestelle des Herrn O. Tenge. Wir bestiegen einen stattlichen Dampfer, welcher

nach ungefähr 1 1/2 stündiger Fahrt bei Forsthaus Tornow anließ. Diese Fahrt, welche von dem denkbar besten Wetter begünstigt war, ging anfänglich über die waldumkränzten Fluten des 13 km langen Ruppiner-Sees an dem hübsch gelegenen Alt-Ruppin vorüber, durch den mit Obst- und Ziergärten eingefassten Rhin, über den mit reizvollen Ufergebilden eingefassten Tetzener- und Fermannsee der Landungsstelle zu, von wo aus wir noch einen herrlichen Rückblick genossen. Fürwahr, eine köstliche Fahrt und sicher das Interessanteste des ganzen Tages. Nun ging es mit fröhlichem Gesang durch schöne Laubwäldungen am Tornow-See und an dem reizenden Bienenbach entlang, welcher sich in hundert Windungen dahin schlängelt, über Schluchten und Höhen nach Bienenwalde. Hier wurde eine einstündige Kaffeepause gemacht, um dann gestärkt den Weitermarsch anzutreten. Nach ungefähr zweistündiger Wanderung an schönen Waldseen vorbei, gelangten wir zur Sechliner Hütte, zu unserem ersten Quartierwirt, dem Besitzer des „Strand-Hotels“, Herrn Thie. Unsere erste Arbeit galt der gründlichen Reinigung der Bekleidungsstücke und des



Im Buchenwald der Ruppiner Schweiz.
Am Bienenfließ zwischen Boltentmühle und Bienenwalde.
Liebhaber-Aufnahme von Carl Perlewitz.

Körpers. Dieses so wertvolle Manöver wiederholte sich auch an den ferneren Wandertagen. Mit schneeweißer Turnbekleidung angefaßt, begaben wir uns dann zu Tisch. Der Wirt sorgte für unser Wohlbestehen; groß war seine Freude, als er sah, welchen ausgezeichneten Appetit die Jungen entwickelten. Nach dem Essen wurde zunächst der Lieben zu Hauße gedacht und ihnen die glückliche Ankunft durch eine Ansichts Karte gemeldet, alsdann wurden die vorhandenen Lücken in den Tagebüchern durch ergänzende Aufzeichnungen ausgefüllt. Einige Sommerfrischler — Berliner Lehrer — hatten sich bald mit den Schülern vertraut gemacht und es dauerte auch garnicht lange, so erklangen unter Klavierbegleitung 19 freudige Kinderstimmen, unsere schönen Volks- und Turnlieder singend. Auf dem Heuboden war inzwischen unser Nachtquartier hergerichtet worden; wir begaben uns um 10 Uhr zur Ruhe und bald umfing uns der wohlverdiente Schlaf.

Am anderen Morgen erfolgte das Wecken um 5 Uhr. Frisch gestärkt, jedoch etwas verschlafen, wurde unter dem Brunnen an die Morgenwäsche gegangen und alsdann der Ranzel marschmäßig gepackt. Nach eingenommenem Frühstück verabschiedeten wir uns nach

Wanderspruch. Jos. von Eichendorff.

Es geht wohl anders, als du meinst:
Derweil du rot und fröhlich scheinst
Ist Lenz und Sonnenschein verflohen,
Die liebe Gegend schwarz umzogen;
Und kaum hast du dich ausgeweint,
Lacht alles wieder, die Sonne scheint —
Es geht wohl anders, als du meinst.

Turnerart mit einem dreifachen kräftigen „Gut Heil“ von unseren freundlichen Wirtsleuten und fort ging es mit fröhlichem Gesang, an goldgelben Kornfeldern entlang zu dem tief im Talkessel gelegenen Gr. Wumm-See, dem gegenüber, nur durch einen schmalen Waldstreifen getrennt, der Tweru-See liegt.

Wir befinden uns hier in dem sogenannten Himmelsreich. Welch köstlicher Anblick wurde uns zu Teil; rechts und links das tiefblaue Wasser der genannten Seen und vor uns ein herrlicher Laubwald, in dem sich die weißen Birkenstämme malerisch ausnahmen. Wir überschritten hier auf kurze Zeit die Grenze Mecklenburg-Schwerins und kamen durch einen Tannengrund in einen Buchenwald von seltener Schönheit. Die Buchen, deren Stämme von sechs Schülern mit ausgestreckten Armen kaum umfaßt werden konnten, spendeten reichlichen Schatten. Kurz entschlossen nahmen wir daher unter einer dieser Blätterlauben unser Frühstück ein, wobei die hier reichlich wachsenden Erdbeeren einen schmackhaften Nachtisch bildeten. 1/2 Stunden Raft gönnten wir uns; niemand wollte sich von der schön gelegenen Raftstelle trennen, doch es mußte sein, denn wir hatten noch einen weiten Marsch bis Wittstock vor uns.

Auf herrlichen Waldwegen, die zur allgemeinen Freude öfter von aufgeschrecktem Wild gekreuzt wurden, kamen wir zunächst nach Schweinrich, welches seinen Namen wohl der hier betriebenen großen Schweinezucht verdankt. An köhler Selter erquickten wir uns, um etwas ausgeruht den Rest des heutigen Weges zurückzulegen. Gegen 4 Uhr nachmittags kamen wir in der an der Dofse gelegenen größten Stadt der Ostprignitz, Wittstock — bekannt durch große Militärtuchfabriken — an. Singend durchzogen wir, begleitet von der Wittstocker Jugend, die Straßen bis zur Gastwirtschaft von R. Gaede. Nachdem wir das Gepäck abgelegt und unser Turnzeug angelegt hatten, ging es zum Kaffee. Alsdann begaben wir uns auf die Wälle, welche mit den Gräben zusammen zu einer schönen Promenade umgewandelt worden sind; an der mittelalterlichen, zum Teil hohen Stadtmauer aus Backsteinen entlang, zur Badeanstalt. Nach dem Bad in der Dofse schritten wir zur Stadtbesichtigung, welche bei der geringen Ausdehnung Wittstocks nicht viel Zeit in Anspruch nahm. (Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Freitag, 13. Oktober in Prachtäle „Alt Berlin“, Blumenstr. 10, Abends 9 Uhr: **Führer-Abend**. Kurze Vorträge: „Das Wasser als Wohnplatz für Tiere und Pflanzen“. (Von Wilh. Reichner und Otto Schröder); „Empfehlenswerte Winterwanderungen“ (Georg Eugen Kitzler); „Leber Tourenprogramme“ (Otto Schröder). — Ausstellung einer Sammlung von a) Tourenprogrammen und von b) Festschriften und Festliedern bei Wintervergünstigungen von Touristenvereinen. — **Fragekasten**. Anfragen über Touren und anderes Wissenswertes sind schriftlich bei Beginn des Führer-Abends in den Fragekästen zu werfen und werden dann beantwortet. — Zum Schluß Gemeinsamer Gesang wenig bekannter Touristenlieder.

Donnerstag, 16. November: Sitzung des Gesamt-Vorstandes im Clublokal des „Fisch auf 1905“, Albrechtstr. 21, Rest. Kastan.

Die nächsten Veranstaltungen des M. T.-B. wollen unsere Vereine in ihr Winterprogramm aufnehmen und betr. Tage freihalten: **Dichter-Feier**, gewidmet Brunold und Heinrich v. Kleist am Donnerstag, 30. November. — **Führer-Abend** am Donnerstag, 11. Januar. — **Sonntag**, 18. Februar: Gemeinsame Studienfahrt aller Bundesvereine nach **Nauen** (Ortsmuseum, Stadtbesichtigung, Telefunkenstation, Vorträge). — **Sonntag**, 24. März: Gemeinsame Besichtigung des **Museums für Naturkunde**.

Amateur-Gruppe. Bericht über die Vorbesprechung am 27. September: Die Leitung übernahm Herr O. Winkelmann (Freiweg 1910). Der Zweck der Gruppe soll sein, den angeschlossenen Amateur-Photographen, Malern und Zeichnern Gelegenheit zu geben, durch Skizzieren und Photographieren ihre Kunst mehr zu pflegen und sich darin fortzubilden. Es soll monatlich eine Studienfahrt und eine Sitzung stattfinden. Die Aufnahmen und Skizzen werden zur Sitzung mitgebracht und auf etwaige Fehler, Mängel usw. aufmerksam gemacht sowie Wege zur Verbesserung angegeben. Ferner soll ein Austausch von Erfahrungen, die mit verschiedenen Papieren, Platten, Farben, Chemikalien usw. gemacht werden, stattfinden. Auch soll die Gruppe mit renommierten Fabriken in Verbindung treten, um durch Einkauf größerer Posten den Mitgliedern Gelegenheit zum billigeren Bezug von Materialien zu geben. Zur Deckung entstehender Unkosten wird ein Jahresbeitrag von Mk. 2— erhoben, der in 1/4-jährlichen Raten gezahlt wird. Anmeldungen zum Beitritt an Herrn O. Winkelmann, Berlin O. 34, Libauerstr. 8. — Die Amateur-Gruppe wird bereits am nächsten Führer-Abend, 13. Oktober, mit Photographien und Zeichnungen in die Öffentlichkeit treten. Willy Koenig-Pantow.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstraße 8). Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emferstr. 27; Geschäftsstellen: N. Keller, Cigarrengeschäft, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) Sonntag, 8. und 15. Oktober: **Strausberg** (Frühstück 8.30 bis 9.30 Waldschlößchen, H. Walter), **Stienitz-See**, Hennickendorf, Herzfelde, **Kagel**: (Mittag 12.45—2.30 Gasth. zum deutschen Hause, W. Fielitz, Preis 1,25 Mk.), **Möllen See**, Alt-Buchhorst (Kaffee Waldschlößchen, M. Galwitz, 4.15 bis 5.15), **Motorbootfahrt** nach Erkner, **Abendraff** Erkner, **Märkischer Hof** (F. Domning). **Wanderstrecke** 21 km. **Treffp.** 7.00 Schles. Bhf., **Wartef.** 3. Kl., **Abf.** 7.29. **Vorortzug** Strausberg. **Teilnehmerkarten**: **Mitgl.** 1,75 Mk., **Gäste** 2,— Mk. **Führung**: 8. Okt. **Riez**, **Glaesmer**, 15. Okt. **Schulz**. — **Sonntabend** 21. Okt.: **Vierteiljahrs-Versammlung** in **Industrie-Festhalle**, **Beuthstr.** 21. **Vorstands-Berichte**, **Wanderauszeichnungen**, **Geselligkeit**. — **Sonntag**, 22. Okt.: **Nachmittags-Ausflug**. **Treffp.** 1/3 Uhr **Bhf. Steglitz**, **Wanderung** **Dahlem** (Kirche), **Schießstände** der **Schützen**, **Zehlendorf**. **Treffp.** von 4 Uhr an im **Rest. Lindenpark** (Grzeda), **Berlinerstr.** 1. — **Sonntag**, 29. Okt. **Einmalige Wanderfahrt** nach **Buckow** (Märkische Schweiz). **Treffp.** 6.30 Schles. Bhf., **Wartef.** 3. Kl., **Abf.** 7.00 **Dahmsdorf-Müncheberg**, umsteigen **Kleinbahn** **Buckow**. **Heimf.** 8.21, ab **Dahmsdorf-Müncheberg**: 9.01. **Teilnehmerkarten**: **Mitgl.** 2,90 Mk., **Gäste** 3,40 Mk. **Führung**: **Riez**, **Keller**. **Wegstrecke** 12 km ohne **Bergsteigung**. **Frühstück**: **Central-Hotel** oder **Wollersdorfer Höhe**. **Mittag** und **Kaffee**: **Pritzhagener Mühle**. **Abendraff**: **Central-Hotel**. — 5. November: **Durch den Blumenthal**. — 19. November: **Joachimsthal**. — Der **Dirigent** unseres **M. B. V.**-Quartetts, **Herr Chordirigent** und **Organist Karl Wendt** veranstaltet am **Sonntag**, 15. Oktober, **abends 8 Uhr** in der **Himmelfahrts-Kirche** eine **Aufführung** des **Großen Oratoriums** für **Soli**, **Chor** und **Orchester** „**Die Schöpfung**“ von **Joseph Haydn**. **Mitwirkende**: **Frau Martha Wendt** (Sopran), **Herr Georg Wohlstein** (Tenor), **Herr Felix Reuter** (Bass), **Herr Robert Knäse** (Orgel), die **vereinigten Kirchenchöre** von **Himmelfahrt** (Dir. **Herr Wendt**), **Nazareth** (Dir. **Herr Platow**), **St. Paul** (Dir. **Herr Knäse**), und ein **Musik-Orchester**. **Eintrittskarten** 1,50 Mk., 1 Mk., 75 Pfg. und 50 Pfg. bei **Herrn Ing. Keller**, **Molkenmarkt 14** und an der **Abendkasse**.



31. Vortrags-Abend

über **Heimatkunde**, **Naturerkenntnis**, **Kunst-Geschichte** u. **Literatur**, veranstaltet von der **Redaktion „Die Mark“**

Einladung.

Mittwoch, 18. Oktober 1911

im **Großen Festsaal** des

„**Berliner Clubhauses**“, **Ohmstraße 2**

Projektions-Vortrag

des **Redakteurs Georg Eugen Kitzler**.

I. Teil:

Märkische Felsen

Geologische Betrachtungen bei **Wanderfahrten**.

II. Teil:

Landschafts-Charaktere

Stimmungen und **Eigenarten** märkischer **Landschaft**.

125 künstlerisch kolorierte Lichtbilder.

Während der **Pause** im **Nebensaal**:

Ausstellung märkischer Photographien

und **interessanter Literatur** aus **Natur** und **Heimat**.

Anfang 8 1/4 Uhr

Eintritt 60 Pfg.

Nach dem **Vortrag**: **Geselligkeit** und **Tanz**.

Eintrittskarten à 60 Pf. (**Vorverkauf** 50 Pf.) in den **Buchhandlungen** **Paul Hientzsch**, **Mauerstr.** 68; **Dierig & Siemens**, **Kl. Präsidentenstr.** 3; **H. Mues**, **Charlottenstr.** 34; **Selmar Hahne**, **Prinzenstr.** 54; **Buschhard**, **Bülowsstr.** 88; **Max Breitkreuz**, **Neue Promenade** 7; **C. Immig**, **Holzmarktstr.** 73; **Cigarrengeschäft N. Keller**, **Molkenmarkt 14**, sowie bei den **Vorstandsmitgliedern** der **Touristen- und Turn-Vereine**.

aischer Fundstücke, Regitationen, Vortrag des Herrn Paul Boy: „Ostpreussische Kindererinnerungen.“ Musikalische Darbietungen; Ausstellung märkischer Photographien und Ansichten.

Recht- und Wander-Club „Franconia“. (Vorsitzender Franz Teschke, Gneisenaustr. 24. Tel. IV. 4994). — Sitzung jeden Freitag, Hildebrandbrauerei, Koppenstr. 68/69. Sonntag 15. Oktober: Wanderfahrt nach Buch, Besichtigung der Ausgrabungen eines Bronzezeitdorfes und von Fundstücken aus demselben, Rundgang um die Anstalten der Stadt Berlin, Besichtigung des Alteutehmes, gemütliches Beisammensein im Dorfring. Treffp. 9.45 Stett. Vorortbhf., für Nachzügler Bauplatz der IV. Irenanstalt, Abf. 10.05. Führung: Ludwig Ernst.

Märkischer Touristen-Club „Waldebrausen“ Sonntag. 29. Oktober: Wanderfahrt nach Gr. Köris, Teupitz, Tornow, Forsthaus Semmelei, Freidorf Briesen, Oderin, Teurow, Halbe. Abf. 6.55 Görl. Bhf. Führer Fritz Jung. Wanderfreunde herzlich willkommen.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab. — Aushang von Fahrplänen des Dampferverkehrs in Neu-Ruppin, Rheinsberg, Fürstenberg usw.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig **Kostüm-Stoffe** (neueste Muster zu jeder Saison) Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, **Pelerinen** in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Jedem Wanderer sehr zu empfehlen ist das

Märkische Wanderliederbuch

Zusammengestellt u. herausgegeben von **Georg Eugen Kitzler.**

Enthält 270 der schönsten Marsch-, Wander- und Volkslieder.

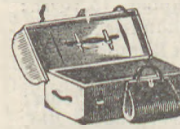
Preis 60 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Verlag „Die Mark“ (G. E. Kitzler) Lausitzerstr. 8

Clichés

jeder Technik
Holzschnitte, Atzungen,
Galvanos.

Paul Messer
Berlin SW. 68, Ritterstr. 42/43



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.) 1835. **H. SCHAARE**

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.



Leineweber

Berlin C., Kölnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
:: Gegenüber der Breitestrassé ::

Herren- und Knaben-Kleidung

:: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfaçons
18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
für Damen und Herren ::

12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
:: Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertraudten-Str. 26-27

Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen
Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,
Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —



Berliner Clubhaus

Inh.: Ad Schinkel, Berlin SO.
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Neuerbaute, große Festsäle,
Bühne für Vereins-Aufführungen
Vereinszimmer. Restaurationsräume,

Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12—13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstat.